



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Oszályozás

Tárgy

381.6

Hely

Idő

'1921'

Személy

Helyszám

Szerző

Cím: Eine neue Teuerungswelle in Ungarn

Forrás

Leipziger Neueste Nachr.

Leipzig
(Hely)

1921. XII 21
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Eine neue Teuerungswelle in Ungarn.

(Von unserem Budapestter Mitarbeiter.)

Im Zeichen des Sinkens der ungarischen Valuta und wegen des immer größer werdenden Mißverhältnisses der Krone zur Goldparität, hat sich die ungarische Regierung zu einer 12- bezw. 40- und 80- und 150fachen Erhöhung der bisher in Geltung gewesenen Einfuhrzölle entschlossen. Ungeachtet der sonstigen Teuerung, allein schon durch das neue Zollaufgeld, sind ganz plötzlich die wichtigsten Bedarfsartikel, so Kakao um 57, Tee um 144, Kaffee um 180 Kr. per Kg. im Preise gestiegen. Selbst Oesterreich ist noch nicht bis zur Hälfte solcher Anstiege gelangt. In Oesterreich sind Käse und Obst noch zollfrei, wogegen solche Waren in Ungarn das 80- bis 150fache des ursprünglichen Zollsatzes belasten. Doch das ist nicht alles. Das Publikum hat für die Waren, die — bis sie zu ihm gelangen — durch vier oder fünf Hände gehen, vier- und fünfmal auch die 1,5prozentige Verkehrssteuer zu entrichten und überdies weitere 10 v. H. an Luxussteuer, wenn ihm beifällt, den Tee in einem Speisehaus oder Café zu nehmen. Im Publikum, ebenso in Kaufmannskreisen ist man denn auch wegen des Unterbleibens einer Nebengangsverfügung erbittert und enttäuscht. Der ohnedem schwache Handel hält die rein formalrechtliche Behandlung noch nicht aus. Es wäre billig gewesen, wenigstens die schon unterwegs gewesenen Sendungen noch nach den Zollaufgeldsätzen der Aufgabszeit zu behandeln. Der Umstand aber, daß selbst diese Rücksicht unterblieben ist, verursacht der Handelswelt, die diese Waren weiter verkaufte, längst ehe sie hier eintrafen und verzollt wurden, ungeheuren Schaden. Durch die übertriebenen Zollerhöhungen nach Artikeln des täglichen Bedarfs, die allein durch Import zu beschaffen sind, greift die Teuerung naturgemäß weiter um sich und erfährt nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren ein Gebiet nach dem andern.

Wie gleichgültig die Regierungsbürokratie den Interessen des Handels und der Konsumenten gegenübersteht, erhellt sinnfällig die Tatsache, daß man in Budapest von Geschäft zu Geschäft, von Bezirk zu Bezirk ganz unterschiedliche Preise in Geltung findet. In manchen Läden wird Fett und Fleisch billiger als in den Markthallen und Konsumgenossenschaften verkauft. Nebstbei macht sich im Großhandel eine Geldknappheit fühlbar, die manchen Kaufmann bestimmt

seine Waren billiger abzugeben, als er sie nachzuschaufen imstande sein wird. Die Kaufkraft der ungarischen Krone ist auf ein Dreieundachtzigstel ihrer Friedenskaufkraft gesunken. Im Vergleich zum Oktober haben im November die Preise in Ungarn 1539 Punkte (nach der Indexzahl) angezogen, was einer Teuerung von 22,75 v. H. innerhalb eines Monats entspricht! Nun der Getreidemarkt zeigt Ansätze zu einer rückläufigen Tendenz, der Börsenverkehr wieder stockt. Die schon einmal erhöhte Effektenumsatzsteuer wird demnächst neuerdings erhöht, wozu noch kommt, daß sich der Aktionsradius der Budapestter Börse heute nur auf stadtloses Bauerngebiet erstreckt, das für Wertpapiere wenig übrig hat. Der Brief- und Depeschverkehr nach dem weiteren Ausland ist seit langem nicht mehr prompt, der Fernsprechverkehr unterbunden. Wegen dieser Mißstände erweist es sich als über Ungarns Kraft gehende Aufgabe, den deutschen Markt, den hauptsächlichsten Käufer ungarischer Aktien, in unmittelbarem Verkehr zu bedienen. Dem Budapestter Effektenmarkt war im ablaufenden Jahre überhaupt wenig Erfreuliches beschieden, er hatte kaum Gelegenheit zur Erholung und bloß an den schwarzen Tagen seiner ausländischen Börsengeschwister teil. Wäre dies nur vom privatwirtschaftlichen Standpunkt zu beklagen, so würde man kein Wort darüber verlieren. Es steht jedoch zu befürchten, daß über der Entwertung von Ungarns besten Wertpapieren gerade die Volks- und Staatswirtschaft zu Schaden kommen wird.

So wird der Fatalismus langsam Herr über alle. Das einst überströmende Wirtschaftsleben in diesem Lande ist Legende geworden. Der Wirtschaftspolitiker des offiziellen Organs bringt soviel Heroismus auf, in seinem Blatte zu bekennen, daß man in Ungarn „nichts mehr plant, sich nicht mehr sehnt, nicht reißt und korrespondiert — alles wird der ferneren Zukunft überlassen. Statt Häuser zu bauen, zahlt man fast die Hälfte eines Hausbaues an Ablösungsgeldern. Für Kontore werden Altermieten bezahlt, deren zehnfache Betrag bereits hinreichen würde, Kontorhäuser größten Stiles zu errichten. Und doch fehlt Ungarn nicht viel, um seine Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu ernähren, um seine Industrie mit selbstgeförderter Kohle zu versorgen und um soviel auszuführen, daß aus dem Erlös der Ausfuhr die unumgänglich notwendige Einfuhr beglichen werden könnte. Wie wenig es aber auch sei, was noch bis dahin fehlt, und wie leicht es auch fiele, Ungarns Wirtschaft wieder herzustellen, so geschieht fast nichts, um dieses wenige zu bezwingen, um die Unternehmungslust anzufachen und die Hindernisse aus der Welt zu schaffen, die den Weg ins Freie verammeln.“

nyomda 1920